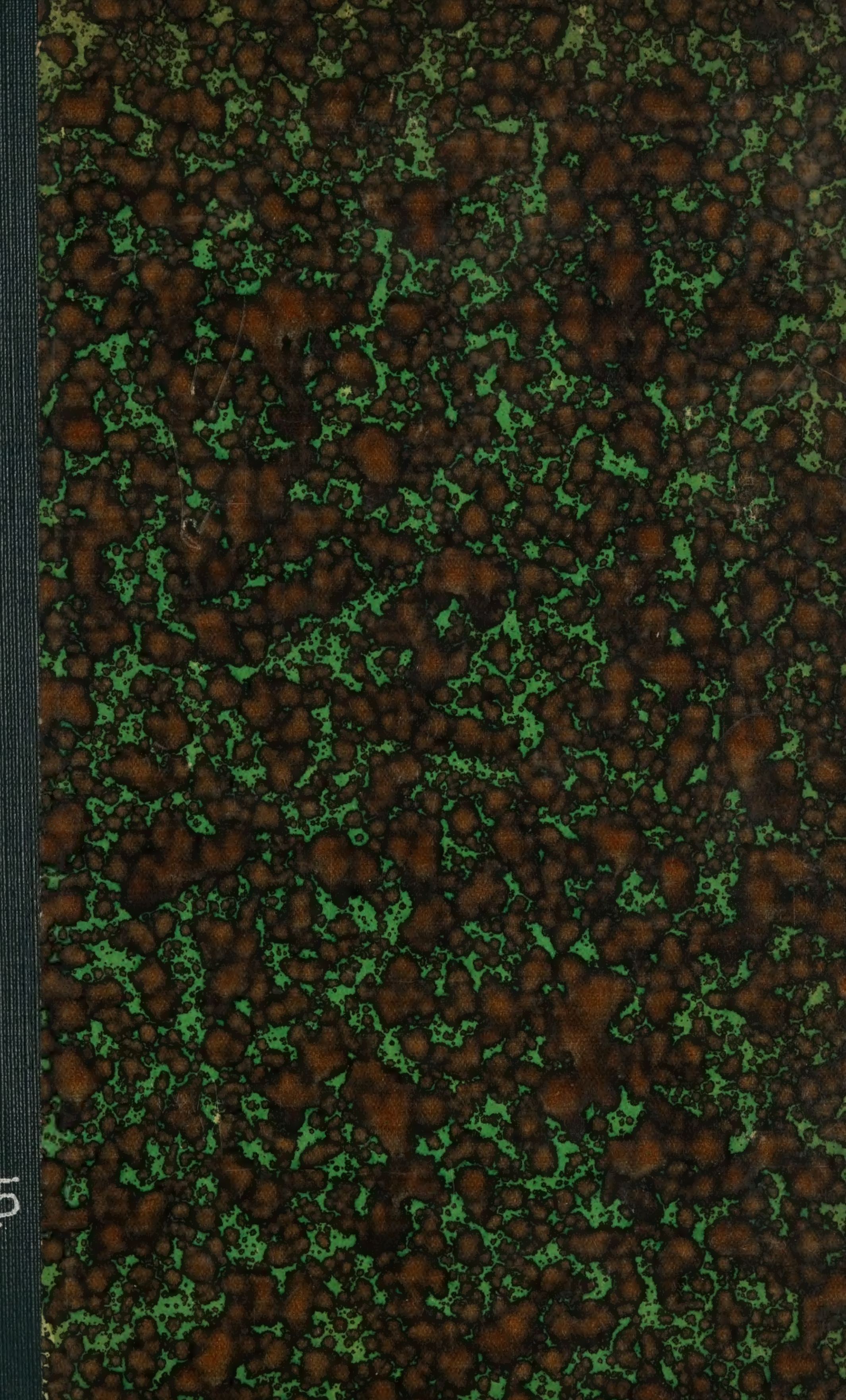
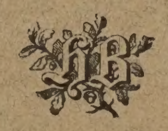


BOGHAZKÖI-STUDIEN
Herausgegeben von Otto Weber
4. Heft = III. Stück, 1. Lieferung

# Hethitisches

Von

Ferdinand Sommer



Leipzig
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
1920

Die „Boghazköi-Studien“ dienen der Erörterung aller Fragen, die mit den Keilschrifttexten von Boghazköi zusammenhängen. Sie sollen auch Bearbeitungen der von der Deutschen Orient-Gesellschaft herausgegebenen „Keilschrifttexte aus Boghazköi“ bringen.

Zur Mitarbeit sind alle Fachgenossen eingeladen.

Die „Boghazköi-Studien“ erscheinen in zwangloser Folge in Einzelheften, bzw. „Stücken“.

Berlin-Steglitz
Grunewaldstr. 7

Otto Weber

In Vorbereitung:

**Weidner, Ernst F.:** Die akkadischen Keilschrifttexte aus Boghazköi.

# Hethitisches.

Für die folgenden Aufsätzchen steht die Frage nach dem indogermanischen Charakter des Hethitischen sehr im Hintergrunde. Zwar bin ich jetzt, nach langem Zweifel, überzeugt, daß wir es wirklich mit einer ihrem flexivischen Bau nach indogermanischen Sprache zu tun haben, so vieles einstweilen noch unerklärt bleiben muß, und so stark der Wortschatz mit Unindogermanischem durchsetzt ist. Leider ist aber die Zeit zu einem umfassenden Nachweis noch nicht da, und Behauptungen, von denen wir genug zu schmecken bekommen haben, bilden keinen ganz ausreichenden Ersatz. Wir brauchen zunächst noch viel mehr Material, um, namentlich fürs Verbum, endlich einmal leidlich richtige und vollständige Paradigmata zu bekommen. Daß wir nach Hroznýs Publikationen erst recht von vorne anfangen und die Sprache aus sich heraus, nicht nach indogermanischen Anklängen deuten müssen, davon ist wohl jeder ernsthafte Forscher überzeugt. Was ich im folgenden bringe und fortzusetzen gedenke, ist vorläufige Kleinarbeit, die hoffentlich nicht ganz nutzlos sein wird. Ich kann mich in diesen Spezialartikeln nicht allzuviel mit der Interpretation des Drum und Dran abgeben und schicke daher ein für allemal voraus, daß ich in meinen Aufstellungen der Wortbedeutungen niemals auf Hroznýs Ansätzen fuße. Was ich gebe, ist Selbsterarbeitetes, mag es mit H.s Behauptungen übereinstimmen oder nicht.

Wie stark ich in der Auffassung der Formen z. T. von Hrozný abweiche, möchte ich durch folgende Gegenüberstellung der Paradigmata von „ziehen" und „geben" zeigen, die Hrozný Bogh.-St. II 162 durcheinanderwirft. Tatsächlich unterscheiden sie sich nicht nur in der 3. sg. (Hrozný a. a. O. 235 zweifelnd), sondern weichen überhaupt sehr stark voneinander ab. Was ich auf Grund des von mir durchgesehenen Materials einstweilen glaube geben zu können, ist folgendes:

| | | | „Ziehen." | „Geben". |
|---|---|---|---|---|
| Praes. Ind. | sg. | 1. | *pa-i-mi.* | *pí-iḫ-ḫi.* |
| | | 2. | *pa-a-i-ši.* | *pa-iš-ti.* |
| | | 3. | *pa-iz-zi.* | *pa-a-i.* |
| | pl. | 1. | *pa-a-i-u-e-ni* (?). | *pí-i-ia-u-e-ni.* |
| | | 3. | *pa-a-an-zi.* | *pí-(ia-)an-zi.* |
| Imperat. | sg. | 2. | *pa-a* (?). | *pa-a-i.* |
| | | 3. | — | *pa-a-ú.* |
| | pl. | 2. | *pa-it-ten.* | — |
| | | 3. | *pa-a-an-du* (?). | — |

| | „Ziehen". | „Geben". |
|---|---|---|
| | Inf. *pa-a-u-ar.* | — |
| Praet. Ind. sg. | 1. *pa-a-un.* | *pí-iḫ-ḫu-un* (?). |
| | 2. — | *pa-iš-ta.* |
| | 3. *pa-it.* | *pa-iš.* |
| pl. | 3. *pa-a-ir.* | *pí-i-e-ir.* |

Den Beweis, im Zusammenhang mit weiteren Erörterungen über die Konjugationstypen, hoffe ich liefern zu können, sobald hinreichendes Material für einen Gesamtüberblick vorliegt.

## 1. Zu den arischen Zahlwortkomposita.

Als ich im Herbst 1918 mit Ungnad zusammen die Inschrift KBo[1] III 2 transkribierte, stutzten wir unwillkürlich bei der Zeichengruppe *pa-an-za-wa-ar-ta-an-na* II 58, da wir uns an das *šá-at-ta-wa-ar-ta-an-na* von I 8, II 18 erinnerten; und das gleich ausklingende *na-a-wa-ar-ta-an-na* II 36 sowie die weitere Bekanntschaft mit *ti-e-ra-wa-ar-ta-an-na* II 65 ließen uns erst recht aufmerken. Als wir dann in der ähnlichen Inschrift III 5 I 17, 22 auch noch dem *a-i-ka-wa-ar-ta-an-na* begegneten, war ein Zufall für uns so gut wie ausgeschlossen, die Existenz „arischer" Zahlwörter in beiden Texten schien uns nicht mehr zu bezweifeln. Daß auch andere zu dieser Erkenntnis gekommen sind, zeigt die kurze und unvollständige Bemerkung von Hrozný, Boghazköi-Studien III S. XII und vor allem P. Jensens Aufsatz (Sitzungsber. d. preuß. Akad. 1919, 367 ff.), zu dessen Material ich nur nachzutragen habe, daß III 5 II 37 wohl nicht *ti-e-ra-u-ur-ta-an-a* zu verbinden ist, da eine Schreibung *-an-a* für *-a-na* oder *-an-na* auf unsern Inschriften zum mindesten ungewöhnlich ist; ferner zeigt die Edition deutlich zwischen *an* und *a* eine Pause und gibt das *a* eng an das folgende (gleichfalls unhethitische) Wort *a-ú(!)-za-mi-e-wa*+*a* angeschlossen. Demnach dürfte an dieser Stelle eher *ti-e-ra-u-ur-ta-an a-a-ú(!)-za-mi-e-wa*+*a* zu lesen sein; das zweite Wort, das sonst (mit allerhand Varianten) im Anlaut ein bloßes *a-* aufweist (vgl. III 5 I 46), wird also Länge gehabt haben. Weiter ist wohl auch noch III 2 I 61 *[šá-at-ta]-wa-ar-ta-an-na* zu ergänzen, und zwar wegen des Z. 62 folgenden

[1] = Keilschrifttexte aus Boghazköi = 30. wissenschaftl. Veröffentlichung der deutschen Orientgesellschaft.

Zahlzeichens *VII*. Wie nämlich auch Jensen, dem die Priorität der Veröffentlichung zusteht, S. 370 richtig gesehen hat, wird für die Wörter mit *ti-e-ra-*, *pa-an-za-* und *šá-at-ta-* der Anklang an die indischen Zahlwörter *tri-*, *pañca-*, *sapta-* dadurch als keine bloße Augen- und Ohrentäuschung erwiesen, daß in der nächstfolgenden Umgebung jeweils tatsächlich die keilschriftlichen Zahlzeichen für III, V, VII stehen.

Über die Lautverhältnisse beziehungsweise ihre schriftliche Darstellung ist beim augenblicklichen Stand der hethitischen Philologie ein abschließendes Urteil noch nicht statthaft. Wohl aber glaube ich, daß man in der Deutung der Zusammenrückung mit dem folgenden *-wa-ar-ta-an-na* etwas weiter kommen kann, und zwar auch hier wieder auf Grund der nachfolgenden Stellen, in denen jene Zahlzeichen enthalten sind. Was Jensen darüber sagt, ist mir unannehmbar (es soll an ein aus dem altindischen *eka-vāra-* usw. gewonnenes **aika-u̯ar-* „einmal" ein akkadisches Suffix *-tāna (-tāni)* angetreten sein; eine hybride Bildung eigentümlichster Art, die die Hethiter in ihrer Sprache in Kurs gesetzt hätten. Zudem sind, soviel ich sehe, die ai. Komposita auf *-vāram* zu jung, um überhaupt hier in Frage kommen zu können).

Wie auf die Ermittelung der Zahlwörter zunächst die lautliche Ähnlichkeit geführt hat, so verlockt das *-wa-ar-ta-an-na* zum Vergleich mit der altindischen Wurzel *vart*, idg. **u̯ert* „wenden, drehen" (lat. *uertō*), und so hat auch Hrozný, dessen etymologische Methode nur all zu gern mit solchen rein lautlichen Harmonien operiert, a. a. O. Anm. 1 „das altindische *tri-vṛ́t* „dreifach geschichtet", *tri-vártuḥ* „dreifach" und *vártanam* „das Drehen" verglichen, ohne sich, ebenfalls seiner Methode entsprechend, die Frage vorzulegen, ob außer diesem Anklang irgend etwas für die Verbindung mit den genannten Wörtern spricht. Daß ich unabhängig von ihm die lautliche Ähnlichkeit empfunden habe, würde ich als zu belanglos überhaupt nicht erwähnen, wäre ich nicht durch den Text selbst veranlaßt worden, der Sache nachzugehen; und ich glaube, der Vergleich besteht zu recht. Steht die Deutung dieser „Pferdeinschriften" noch dahin, ja, wird sie wegen der vielen darin vorkommenden Fachausdrücke der ἱππική sich vielleicht niemals erschöpfend gestalten können, eine Kleinigkeit läßt sich gerade für unsere Stellen doch wohl herausarbeiten:

Uberall, wo auf die *-wa-ar-ta-an-na*-Zahlwörter die entsprechenden Zahlzeichen folgen, geht diesen unmittelbar die Zeichengruppe *ú-wa-aḫ-nu-wa-ar-ma* voraus. Vgl.

III 2 I 8 f.: *šá-at-ta-wa-ar-ta-an-na I KAS.GID maš-ḫa-i ú-wa-aḫ-nu-wa-ar-ma VII ḫ[al]-zi-iš-šá-an-zi.* [vgl. noch I 61 f. und II 18 f. (wo für *ú-wa-ah-nu-wa-ar-ma* verschriebenes *ta-aḫ-nu-wa-ar-ma* steht.)]

III 2 II 58 f.: *pa-an-za-wa-ar-ta-an-na* ^ *maš-ḫa-an-zi XXVII GAN*$^{pl}$ *ú-wa-aḫ-nu-wa-ar-ma V ḫal-zi-iš-šá-an-zi.*

III 2 II 65 f.: *A.NA ti-e-ra-wa-ar-ta-an-na-ma-áš* $^1/_2$ *KAS.GID maš-ḫa-i [. . .] ú-wa-aḫ-nu-wa-ar-ma III ḫal-zi-iš-šá-an-zi* . . . . .

Nun wage ich zu behaupten, daß *ú-wa-aḫ-nu-wa-ar* „die Drehung, Wendung" heißt (mit dem häufigen Suffix *-wa-ar* zur Bezeichnung von Verbalsubstantiva, das uns aus den Vokabularen schon hinreichend bekannt ist); *-ma-*, enklitische Partikel, bedeutet „aber"[1]. Für den Verbalstamm *wa-aḫ-nu-* ergibt eine Zusammenstellung der Belege, soweit sie einstweilen überhaupt brauchbar sind, tatsächlich als Grundbedeutung „drehen, (um)winden, wenden". Zunächst kennen wir aus den Vokabularen die Komposita

*an-da wa-aḫ-nu-mar (= -war) = SI = la-mu-ú* „das Umschließen = Umwinden" KBo I 42 III 46.

*a-ra-aḫ-za-an-ta wa-aḫ-nu-mar = SI = li-mi-du* „Umkreis" KBo I 42 III 47.

Vgl. ferner *EGIR-pa wa-aḫ-nu-ú-[ = [t]a?-i̯a-ru* „zurückkehrend" KBo I 45 I 21.

Das Verständnis dieser Komposita erschließt sich uns aus einer charakteristischen Verwendung des Simplex: Wir begegnen ihm zweimal am Ende von Abmachungen und Bestimmungen. Es heißt

KBo II 4 IV 27 f. (Opfervorschriften):

*ki-i-kán iš-ḫi-ú-ul li-e ku-iš-ki wa-aḫ-nu-zi*

---

[1] Zu *-ma* sei hier nur soviel gesagt, daß es nach meiner Prüfung an allen deutbaren Stellen „aber" heißt; ein Sinn, den H. — natürlich — auch gelegentlich annimmt, um sich jedoch meist durch die bequeme und charakterlose Übersetzung mit „ferner" die Mühe einer genaueren Fixierung zu ersparen.

„und diese Bestimmung soll niemand umstürzen", d. i. „verändern" (wie lat. *uertere*).

KBo I 28. II 8 ff. (Vertrag):

*ku-iš-ma-an-kán wa-aḫ-nu-zi na-áš A.NA* [ilu]*U NER.GAL EN.IA*

[ilu]*UD* [alu]*TUL-na GAŠAN.IA A.NA ILÂNI* [pl]*.IA ḫu-u-ma-an-da-a-áš*

*LÙ DI.NIM*[1] *e-eš-du*

„wer ihn (sc. den Vertrag) aber umstürzt, der soll dem Tešup, dem Herrn, meinem Gebieter, der Sonnengöttin von Arinna, meiner Herrin, allen meinen Göttern ein Mann des Gerichts (= d. i. zum Gericht überantwortet) sein". (Hrozný, Bogh.-Stud. I 55[2], II 208 übersetzt das Verbum hier ähnlich mit „biegen"). Die Wendung ist die gleiche wie auf entsprechenden akkadischen Inschriften das *ša da-ba-ba an-na-ʒ i-nu-ú* Straßmaier, Cyrus 277 16, *ša da-ba-ba an-na-a in-nu-ú* Straßmaier, Nbk. 368 7 f. „wer diese Abmachung ändert" (Grundbedeutung des Verbums wohl auch hier „beugen" (hebr. ענה „gebeugt, niedergedrückt sein")[2].

KBo III 4 II 46: *nu-za BÁD KI.KAL.BE I.NA ÍD áš-tar-pa wa-aḫ-nu-nu-un* heißt dann: „Nun zog ich am Flusse Aštarpa rings eine Mauer des Heerlagers" (eigtl. „wand ich eine Mauer") und nicht „ein befestigtes Lager umgab (o. ä.) ich", wie Hrozný III S. 189 f. übersetzt.

Zur ursprünglichen Bedeutung „drehen, wenden" würde — nebenbei — auch vortrefflich das von Hrozný a. a. O. I 15 aus Bo. 2002 R II 12 zitierte Fragment passen, falls [iṣ]*ḫu-lu-ga-an-ni-iš* wirklich „Wagen" bedeutet. (Feststellen läßt sich mit Hilfe des dort Gebotenen einstweilen an der Hand des Determinativs *iṣ*, daß es sich um ein Gerät handelt, und daß dies Gerät „geht" oder „fährt": *paizzi*). *ma-aḫ-ḫa-an-ma* [iṣ]*ḫu-lu-ga-an-ni-in wa-aḫ-nu-wa-an-zi* heißt dann natürlich nicht „als ferner sie den Wagen (?) umgeben" (!), sondern „wenn sie aber den Wagen umwenden"[4].

[1] So wohl zu lesen; Zeichen etwas schraffiert.

[2] Ich verdanke diese Parallele, wie überhaupt alles, was ich mir für die Erforschung des Hethitischen an assyriologischen Kenntnissen erworben habe, Ungnads treuer Unterstützung.

[4] Auch in der uns hier interessierenden Inschrift III 2 kommt die

Nimmt man diese ursprüngliche Grundbedeutung an, so ist *EGIR-pa wa-aḫ-nu-* „zurückkehren" (oben S. 4) = lat. *re-vertī* (EGIR-*pa* = *re-*)[1].

*an-da wa-aḫ-nu-* bedeutet „eindrehen, einwickeln" und daher „umschließen" (zu *an-da* „in, ein-, darin" s. vor allem KBo III 4 IV 43. 47 bei H. III 220, 223, in gleicher Verwendung wie *LÌB.BA* II 1 I 32 (H. a. a. O. 9) usw.). *nam-ma-áš I.NA BÎT* *amêl IŠ an-da pí-e-ḫu-da-an-zi* III 5 II 8 f.: „dann führen sie sie in das Haus des *amêl IŠ* hinein" wechselt mit einfachem *na-áš I.NA BÎT amêl IŠ pí-e-ḫu-da-an-zi* „sie führen sie in das Haus des *amêl IŠ*" ib. III 8/9 usw. — Vgl. noch unten S. 22 Anm. 1.

Vom Einschließen, Belagern einer Stadt wie sein akkadisches Äquivalent *lamû* gebraucht findet sich das Kompositum KBo III 4 II 64 (H. III 192): *nu pa-a-un âlu pu-ra-an-da-an an-da wa-aḫ-nu-nu-un* „ich zog nun (weiter), die Stadt Puranda schloß ich ein". — Die Bedeutungsentwicklung geht der von griech. εἴργω (spät ἐν-είργω) parallel (hier √*u̯erg*, ursprünglich gleichfalls „winden". Vgl. die Zusammenstellungen bei Walde Et. Wb. s. v. *vergō*).

Endlich *a-ra-aḫ-za-an-ta wa-aḫ-nu-mar* „Umkreis" heißt eigentlich „das Herumwinden" und steht nach der Bedeutung seiner Bestandteile auf einer Stufe mit griech. περι-ειλέω, περι-ελίσσω. Denn für die Sippe von heth. *a-ra-aḫ-z-* ergibt sich die Bedeutung „herum" (Hrozný I 182) als wahrscheinlich, wenn man zu unserem Kompositum hinzuhält Arz. II 19 f.: *nu-ut-ta ŠÚ pl-uš a-ra-aḫ-za-an-da á[š-š]ú-ú-li ḫar-kán-[d]u* „um dich herum sollen sie (sc. die vorher genannten Götter *ilu PA* 15, *ilu UD-uš* 17) . . . . die Hände halten". Wie schlagend dieser bildliche Ausdruck durch ein konkretes Zeugnis als dem

---

3. sg. des Simplex vor: *VIII ŠÚ wa-aḫ-nu-zi* I 27. Die Bedeutung „er wendet achtmal" ist ohne weiteres möglich, aber aus dem Zusammenhang noch nicht zu beweisen.

[1] Ein transitives *EGIR-pa wa-aḫ-nu-* kommt in der von Böhl, Theologisch Tijdschrift 1916, 303 ff. veröffentlichten Inschrift S. 313, 36 ff. vor: *nu-za A.NA ILÂNI pl ku(?)-e A.WA.TE pl ar-ku-wa-ar i-ia-mi na-at-mu EGIR-pa li-e wa-aḫ-nu-wa-an-zi* „die Worte nun, die ich an die Götter als Bitte (?; vgl. Hrozný III 153[6]) richte, die sollen sie mir nicht umstürzen" (hier *EGIR-pa wa-aḫ-nu-* = griech. ἀνα-τρέπειν). — Über die zusammenhanglose Stelle aus Bo. 2023 II 7 bei H. I 104 läßt sich nichts sagen.

hethitischen Ideenkreis angehörig sich erweisen läßt, ergibt sich aus der Reliefdarstellung von Jazylykaja bei Ed. Meyer, Reich und Kultur der Chetiter S. 98 (Text S. 97 ff.), wo tatsächlich der Gott den König schützend umarmt. Um die gleiche Redensart wird es sich auch in Bo. 2020 I 23 bei H. I 33 handeln; H. hat sie leider wiederum aus dem Zusammenhang gerissen und gibt nicht einmal das Subjekt der 2. sg. *ḫar-ši* „du hältst, hast" an. — Es paßt weiter hierher das abgeleitete Adjektiv *a-ra-aḫ-ze-na-áš* „umwohnend, umliegend" = „benachbart" (H. I 40 f.)[1].

Vielleicht läßt sich noch ein weiteres Kompositum von *wa-aḫ-nu-* erfassen: Es wird durch verschiedene Einzelheiten nahe gelegt, daß die Praep. *pí-ra-an* „vor" bedeutet, wie das auch Hrozný III 26 einzusehen beginnt. Dafür vgl. *pí-ra-an e-eš-zi* = praeest KBo II 1 I 27 usw.; ferner die Parallelen zwischen *pí-ra-an* und akkad. *(A.NA) PA.NI* „vor" in Stellen wie KBo II 7 II 19 f.: *ku-in-na A.NA PA.NI* *abanZI.KIN da-ni(!)-nu-an-zi* mit II 13 I 12 f.: *ku-in-na a-pí-il A.NA* *abanZI.KIN pí-ra-an ta-ni-nu-an-zi* (die Bedeutung des Verbalstammes *t/da-ni-nu-* ist noch nicht ganz klar; etwas Verwaschenes als „Übersetzung" zu geben, scheue ich mich). So noch: II 4 III 16 *na-at PA.NI ILIMLIMti-ia-an-zi* „dies setzen sie vor den Gott"; *pa-aḫ-ḫar PA.NI ILIM LIMda-a-[i* „er setzt Feuer vor den Gott hin" Yuzg. II 36, *na-at PA.NI iluḫe-pé da-a-i* „dies setzt er vor die Göttin H. hin" JRAS 1907, 914 3 verglichen mit *na-at-ši pí-ra-an da-a-i* „dies setzt er vor ihn (sc. die vorher genannte Gottheit) hin" ib. 16, 1908, 987 18[2]. — *ku-ut-ti pí-ra-an* KBo I 42 I 33 „die Seite vorn" = Vorderseite, Außenseite (akkad. *šá-ḫa-a-du*). — Beachte auch KBo II 8 III 11—12 und IV 3—4, wo auf *pí-ra-(a-)an i-ia-ta-ri* in der nächsten Zeile ein *EGIR(-pa-an) i-ia-ta-ri* folgt. Ähnlich *pí-ra-an e-ip-zi* und *EGI]R-an-da e-ip-zi* II 18 I 29 f. Der Gedanke, daß es sich hier

[1] Die Verwandtschaft mit der Praep. *ar-ḫa* (H. II 182) bestreite ich einstweilen. Diese hat überall, wo man ihr beikommen kann, deutlich den Sinn „von — weg".

[2] *da-a-i* ist 3. sg., *ti-ia-an-zi* 3. pl. eines und desselben Verbums wie *pa-a-i* „er gibt", *pí-ia-an-zi* „sie geben". — Die Bedeutung von *da-a-i* usw. ist nicht „geben" (so Hrozný), sie entspricht nicht nur „gelegentlich" (Hrozný III 72[2], 81[3], 136[4]), sondern stets genau der von ai. *dhā* im Sinn von „setzen, stellen, (an sich) nehmen". Die Frage des etymologischen Zusammenhangs lasse ich unerörtert.

um Gegensätze („vor“ und „zurück“ oder „hinterher“) handelt, liegt nicht weit ab, doch läßt sich hier zunächst nicht mehr sagen. (Vgl. noch S. 15 [2]). — Ist nun *pí-ra-an* als Präverb dem lat. *prae-* gleichwertig, so würde ein *pí-ra-an wa-aḫ-nu-* dem lat. *prae-vertī* „vorkehren, zuvorkommen“ entsprechen und das paßt sehr gut zu der einzigen Stelle, an der ich *pí-ra-an wa-aḫ-nu-* bis jetzt belegen kann. Es handelt sich um die Inschrift KBo III 3, deren allgemeinen Inhalt Hrozný III 130 ff. im wesentlichen richtig erraten hat: König Muršiliš verspricht I 19—25 dem Apimardaš, ihm die Stadt Iaruwaddaš, die augenblicklich im Besitz seines Feindes Tetteš ist, zu geben, falls er sie mit der Waffe bewältigt. Dann wird Z. 26 ff. etwa so fortgefahren: „Wenn aber nicht: (wenn nämlich) nun [1], solange ich die Stadt I. noch nicht bewältige, Sohn oder Bruder des Tetteš ***pí-ra-an wa-aḫ-nu-wa-an-zi***, (er) den T. tötet(?) oder ihn gefangen nimmt usw., dann werde ich [. . . .] nicht wegnehmen (sc. die Stadt dem Verwandten des T.)“. Übersetzt man das ***pí-ra-an*** *wa-aḫ-nu-wa-an-zi* hier mit „wenn sie (bevor der Feldzug erfolgt), dem vorbeugen, zuvorkommen (indem sie den T. unschädlich machen)“, so ist alles in Ordnung [2].

Doch dies nur unter Vorbehalt! Was ich darlegen wollte, ist, daß die auf den ersten Blick recht bunt schillernden Bedeutungen von *wa-aḫ-nu-* und seinen Komposita sich allesamt gut vereinigen lassen, wenn man als ursprünglichen Sinn des Simplex „drehen, winden, wenden“ annimmt [3]. Und damit können wir zu unserem Ausgangspunkt zurückkehren: *ú-wa-aḫ-nu-wa-ar* ist seiner Struktur nach ebenfalls deutlich ein Kompositum von *wa-aḫ-nu-*, und zwar mit der „praepositio inseparabilis“ ***ú-***. Deren Existenz im Hethitischen ist mit Recht behauptet worden (Bugge bei Knudtzon, Arzawabriefe 73, Hrozný I passim, s. II Index 242, Marstrander, Caractère indo-europ. de la lan-

[1] Für die Fortleitung mehrgliedriger konjunktionaler Nebensätze (hier mit *ma-a-an* „wenn“) durch ***nu-*** vgl. III 3 II 26, III 18, III 4 III 84 usw.

[2] Der Wechsel des Numerus bei den Verba *pí-ra-an wa-aḫ-nu-wa-**an-zi*** einerseits, *ku[-en?-z]i* und *e-ip-zi* anderseits ist bei der Beschaffenheit des Subjektes („Sohn oder Bruder“) nicht bedenklich, am wenigsten im Hethitischen, das in solchen Fällen im Punkte der Kongruenz sehr liberal ist.

[3] Nichts anzufangen ist einstweilen mit der Gruppe *(še-ir) ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi* KB II 3 I 30 f., 36 (50), da das Umgebende unklar, zum Teil verstümmelt ist.

gue hittite 118 ff.) und tritt nach meinen Kenntnissen am deutlichsten in *ú-da-a-* „bringen“ zu *da-a-* „setzen, legen, nehmen“ (vgl. S. 7 Anm. 2) hervor. Die etymologische Spielerei mit ai. *ava-* und Sippe ist freilich einstweilen ebenso unerlaubt wie unnütz. Die Präzisierung des ursprünglich in der Präposition steckenden Begriffs ist auch aus dem Verhältnis von *ú-da-a-* zu *da-a-* noch nicht zu gewinnen, und man begeht keine große Ungenauigkeit, wenn man annimmt, daß *ú-wa-aḫ-nu-wa-ar* dem Simplex *wa-aḫ-nu-wa-ar* in der Bedeutung nahe steht. Der Begriff „Drehung, Wendung“ ist auf alle Fälle darin enthalten. Und stellt man nun die benachbarten *šá-at-ta-wa-ar-ta-an-na* und *ú-wa-aḫ-nu-wa-ar(-ma) VII*, *pa-an-za-wa-ar-ta-an-na* und *ú-wa-aḫ-nu-wa-ar(-ma) V*, *ti-e-ra-wa-ar-ta-an-na* und *ú-wa-aḫ-nu-wa-ar(-ma) III* nebeneinander, so drängt sich bei der lautlichen Ähnlichkeit des *-wa-ar-ta-an-na* mit ai. *vart* der Gedanke auf, daß der hethitische Ausdruck nichts anderes darstellt als die bodenständige Wiedergabe des entsprechenden entlehnten arischen Fachausdruckes[1].

Dessen ursprünglichste Form und Bedeutung läßt sich gleichfalls selbstredend nicht mehr aufs Haar genau bestimmen. Es liegt an sich nahe, etwa *pa-an-za-wa-ar-ta-an-na-* einem ai. **pañca-vartaná-* „fünffache Wendung, Fünfer-wendung“ gleichzusetzen. Bildung wie *tri-yojaná-* „dreifaches *yójana-* (= Strecke von drei *yojana*)“ usw., [*tri-udāyá-* „dreimaliges Herzutreten“ (ursprünglich „drei *yójana-*, *udāyá-* umfassend“)][2]. *na-wa-ar-ta-an-ni* III 121 24 wird

---

[[1] Nachdem das Manuskript seit Monaten aus meinen Händen war, erschien Forrers Aufsatz Sitzungsber. d. preuss. Akademie 1919, wo S. 1035 die „urindischen“ Wörter als ins „Luvische“ übersetzt bezeichnet werden: „Daher kann urind. *wartanna* nicht „mal“ bedeuten, da es luvischem *uwahnuwar* entspricht, das „Stunde“ oder „Nachtwache“ zu bedeuten scheint.“ Ich beschränke mich hier darauf, dies anzuführen. — Korr.-Note.]

[2] Das Zahlzeichen in *ú-wa-aḫ-nu-wa-ar V* usw. muß, auch abgesehen von unserer Gleichsetzung mit *pa-an-za-wa-ar-ta-an-na*, unter allen Umständen zum vorausgehenden Substantiv gehören. Es folgt an unseren Stellen die Verbalform *ḫal-zi-iš-šá-an-zi*, womit der Satz zu Ende ist, und mit dieser läßt sich das Numerale nicht verbinden („fünfmal“ würde durch *V ŠÚ* bezeichnet sein). Aber man muß trotzdem Bedenken tragen, den Komplex etwa einfach mit „fünf Wendungen“ zu übersetzen; weniger wegen der fehlenden Pluralbezeichnung am Substantiv, für die sich Parallelen beibringen ließen (Hrozný I 11, 34), als wegen der Stellung des Zahlzeichens. Der Zahlwortbegriff steht auf hethitischen Inschriften sonst regelmäßig voran.

ein hethitischer „Dat.-Lok." auf *-i* sein (syntaktisch entsprechend wohl dem durch vorausgehendes dativisches *A.NA* charakterisierten und daher, wie bei fremden Bestandteilen oft in unsern Texten, unflektiert gelassenen *A.NA ti-e-ra-wa-ar-ta-an-na* II 65). Wie das etwas bedenkliche *ti-e-ra-u-ur-ta-an(-a???)* III 5 II 37 (oben S. 2) zu beurteilen ist, muß in der Schwebe bleiben.

Aber auf einen anderen Umstand möchte ich doch noch aufmerksam machen, da er vielleicht einmal, wenn wir das Hethitische genauer kennen, von Bedeutung werden kann: An den vorhin zitierten Stellen mit *ú-wa-aḫ-nu-wa-ar-(ma) VII, V, III* (S. 4) folgt jedesmal, wie schon bemerkt, unmittelbar die 3. pl. *ḫal-zi-iš-šá-an-zi.* Nun hat bereits Hrozný für den Verbalstamm *ḫalz-* die Bedeutung „rufen, erklären" angenommen (s. II Index 221 f, III 170 [1]); statt „erklären" ist besser „nennen" einzusetzen (wie lat. *vocāre*). Da es Hroznýs Art nicht liegt, durch eine systematische Zusammentragung des Materials seine Behauptungen zu erhärten, möchte ich hier ganz kurz einige Stellen geben, deren Vergleich diese Bedeutung allerdings sehr empfiehlt, und schicke nur voraus, daß die syntaktischen Funktionen der verbalen Endungen von Hrozný bereits im wesentlichen richtig, wenn auch meist ohne Beweis, festgestellt worden sind: Die sogenannte Tafel von Yuzgat (Asiat. Soc. Monogr. XI) enthält in ihrem ersten Teil eine mythologische Erzählung. Aus dem Zusammenhang ist einstweilen u. a. wenigstens so viel klar, daß der Gott IM durch andere Personen verschiedene Götter herbeiholen heißt, so I 21: $^{ilu}$*IM-áš* $^{ilu}$*UD-i pí-i-e-it:* „*i-it-ten-wa* [2], $^{ilu}$*UD-un ú-wa-te-it[-ten]*!" „Gott IM schickte (?) nach der Sonnengottheit: „gehet, bringet [3] die Sonnengottheit!" — 25 f.: *nu* $^{ilu}$*ZA.MÁ.MÁ-an pí-i-e-it* „. . . . *wa,* $^{ilu}$*UD-un ú-wa-te*!" „nun schickte (?) er den Gott Z.: „(gehe!?), bringe die Sonnengottheit!" "

In Parallele damit erscheint nun 27: $^{ilu}$*KAL-an ḫal-zi-iš-ten*!; ebenso 29: *[i?]-it?-ten-wa,* $^{ilu}$*Te-li-pí-nu-un ḫal-zi-iš-ten!*" und 32:

Daß unsere Wiedergabe oben einstweilen nur ein Surrogat darstellt, versteht sich von selbst.

[1] *-wa* Partikel der direkten Rede.

[2] Die Bedeutung von *ú-wa-te-* als „bringen" (mit *ar-ḫa* „fortbringen") wird durch zahlreiche Belege auf historischen Inschriften erwiesen, hier namentlich fürs Nachhausebringen der Beute gebraucht (vgl. KBo III 3 III 9, III 4 II 43, 45, III 21, 52, 54, 89, IV 41).

„. . . . *wa*, $^{ilu}$*IŠTAR*$^{??}$-*áš-šá-an* $^{ilu}$*MAḪ ḫal-zi-iš-ten!*" In diesem *ḫal-zi-iš-ten*, entsprechend dem *ú-wa-te*, *ú-wa-te-it[-ten]* „bringe(t), hole(t)", ein „rufet" zu erkennen, wird befürwortet durch KBo III 7 III 27 f., wo die 3. sg. praet. *ḫal-za-a-iš* eine direkte Rede einführt (*nu šá-ra-a [n]e*$^{?}$*-pí-ši at-ti-iš-ši ḫal-za-a-iš*: „*am-mu-ug-ga EGIR*$^{??}$*-pa an-da e-ip!*" etwa: „nun rief er empor zum Himmel zu seinem Vater(?): „nimm mich wieder(?) hinein!"). Die Bedeutung „nennen" ergibt sich besonders klar aus III 4. Hier wird I 10 ff. wiedergegeben, was die umwohnenden Feinde bei der Thronbesteigung von Muršiliš sagen: „(Sein Vater und sein Bruder waren mächtige Helden; der aber, der jetzt den Thron bestiegen hat, nun der ist) *TUR-la-áš*" (hethit. Komplementierung von sumer. TUR „klein"). Das wiederholt nun der König nachher in seinem Gebet an die Sonnengöttin I 23 f.: „*a-ra-aḫ-ze-na-áš-wa-mu-za KÚR.KÚR* $^{amêl}$ *KUR ku-i-e-eš TUR-la-an ḫal-zi-eš-šir* „die umliegenden Feindesländer, welche mich „klein" genannt haben". [Das Zeichen für *ḫal-* ist hier laut Edition nicht ganz vollständig, die Richtigkeit der Lesung wird aber sofort bestätigt durch die entsprechende Phrase II 12, wo Muršiliš seinem Feinde schreibt: *nu-wa-mu-za TUR-la-an ḫal-zi-eš-še-eš-ta* „nun hast du mich „klein" genannt"]. Die anderen mir bekannten Belege, in denen der Zusammenhang weniger klar ist, erheben keinen Widerspruch gegen die semantische Gleichsetzung von *ḫalz-* mit lat. *vocāre* (vgl. etwa noch Bo. 2019 R II 16 f. bei Hrozný I 115). Wir haben dann an unseren Stellen die Wahl, ob wir das *ú-wa-aḫ-nu-wa-ar-ma VII ḫal-zi-iš-šá-an-zi* usw. übersetzen wollen etwa durch „sie (sc. die Leute, die auch sonst mit der Behandlung der Pferde zu tun haben) rufen aber „Siebener-wendung" aus" oder durch „sie nennen es, man nennt es = das heißt aber Siebenerwendung". Im letzteren Falle würde der hethitische Ausdruck direkt eine Glosse zu dem vorhergehenden *šá-at-ta-wa-ar-ta-an-na* usw. sein. Letzteres stark in Erwägung zu ziehen werde ich veranlaßt durch die Tatsache, daß in III 5 unser *ḫal-zi-iš-šá-an-zi* gerade weiterhin an Stellen auftaucht, wo die Umgebung unhethitisches Sprachgut zeigt, darunter stets das schon S. 2 erwähnte *a-ú-za-mi-e-wa+a*, das (mit Varianten) und in Verbindung mit anderem Fremdartigen auch sonst in III 2 und III 5 begegnet. Sein nicht-hethitischer Charakter ergibt sich vor

allem aus der Zeichenkombination *wa+a*, die bislang in hethitischen oder genauer in hethitisch klingenden Wörtern sich nicht gefunden hat, wohl aber in „harrischen“ [vgl. auch Hrozný II 206, III S. IX f.[6]; Beispiele KBo II 21 5, II 25 4, 5 ff.; aus unseren Texten vgl. *ni-šú wa-an?-ni-wa+a-ti-du?-up[* III 2 I 45, gleichfalls ohne jeden Anschluß im Hethitischen]. So steht III 5 I 45 ff.: *ḫal-zi-iš-šá-an-zi-ma ši-i-ni-ši-el-la*[1] *a-ú-za-mi-e-wa+a tar-kum-ma-an-zi-[m]a ki-iš-šá-an ka-a-wa XX GAN$^{pl}$ maš-ḫa-a-i ka-a-ma-ši VII GAN$^{pl}$ maš-ḫa-a-i ḫal-zi-iš-šá-an-zi-ma II?-an-ki maš-ḫu wa-ar.*

76 ff.: *[ši-i-ni-ši-el-la?] a-ú-za-mi-wa+a tar-kum-ma-an-zi-ma-at-ki-iš-šá-an [ka-a-wa XX GAN$^{pl?}$ maš-]ḫa-a-i ka-a-ma-wa XXX GAN$^{pl}$ maš-ḫa-a-i [ḫal-zi-iš-šá-an-z]i-ma II-an-ki maš-ḫu-u-wa-ar.* — Vgl. auch III 5 II 37 f.: *ti-e-ra-u-ur-ta-an a-a-ú(!)-za-mi-e-wa+a tar-kum-ma-an-zi-ma ki-iš-šá-an ¹/₂ KAS.GID VII GAN-ia ḫal-zi-iš-šá-an-zi.*

Sind auch hier die Fremdwörter von den Verfassern der Texte glossiert?[2]

Von Wichtigkeit ist in diesem Zusammenhange auch, daß III 5 IV 30, wo lediglich das hethitische *ú-wa-aḫ-nu-wa-ar-ma V(?)* ohne vorausgehendes arisches Korrelat angewandt erscheint, das *ḫal-zi-iš-šá-an-zi* fehlt.

## 2. *nāwi.*

*nāwi* mag als graphische Zusammenfassung für das Wort dienen, das auf den Inschriften sich durch *na-a-ú-i*, *na-a-GEŠTIN* und *na-GEŠTIN* dargestellt findet. Denn Hrozný

---

[1] An diese Zeichengruppe erinnert *ši-ni-el-[* auf der „harrischen“ Inschrift KBo II 21 4

[2] Aus Gründen der Gewissenhaftigkeit füge ich hinzu, daß an den genannten Stellen das Auftreten von *ki-iš-šá-an* „also“ und das *-wa* von *ka-a-wa*, *ka-a-ma-wa* auf das Vorhandensein einer „direkten Rede“ hindeuten könnte. Es ist aber zunächst sehr zweifelhaft, daß diese „oratio recta“ dann von *ḫal-zi-iš-šá-an-zi* abhängig wäre, da dies nicht unmittelbar voraufgeht; es steht vielmehr noch *tar-kum-ma-an-zi* (gleichfalls 3. pl.) dazwischen, über dessen Bedeutung sich mangels weiteren Materials noch nichts aussagen läßt; und ferner wissen wir auch nicht, ob *ka-a-wa* und *ka-a-ma-wa*, wofür übrigens II 47 *ka-a-ma-ši* steht, wirklich hethitisch sind (auch nicht, ob *ka-a-ma-wa* für *-ši* verschrieben ist oder umgekehrt).

I 5[5] hat unzweifelhaft recht, wenn er *wi* als hethitischen Lautwert des Ideogramms GEŠTIN „Wein" annimmt. [Für die Gleichheit von *pa-an-ga-u-GEŠTIN* KBo II 2 I 11 mit *pa-an-ga-u-i* ib. I 50 spricht der Kontext, die von *na-(a-)GEŠTIN* und *na-a-ú-i* wird sich, denke ich, im folgenden ergeben.] Um so verfehlter ist Hroznýs Interpretation des *nāwi* durch „neu", wobei offenbar der Anklang an ai. *navas*, lat. *nouos* usw. die Verführerrolle gespielt hat. Ich nehme gerade deswegen das Wort hier aufs Korn, um zu zeigen, wohin man kommt, wenn man bei der Aufstellung von hethitischen Wortdeutungen aus dem Indogermanischen der „Sirene des Gleichklangs" sein Ohr leiht. Es ist Gefahr im Verzuge.

Daß *nāwi* nicht „neu" heißen kann, ergibt sich zur Evidenz aus KBo III 4 I 3 ff.:

*ku-it-ma-an-za-kán A.NA* *[iṣ]GU.ZA A BI.IA na-GEŠTIN e-eš-ḫa-at, nu-za*[1] *a-ra-aḫ-ze-na-áš KÚR.KÚR*[pl] [amêl]*KUR ḫu-u-ma-an-te-eš ku-u-ru-ri-ia-aḫ-ḫi-ir.*

Hrozný III 165 übersetzt: „Während ich mich auf den Thron meines Vaters neu setzte, nun (gegen) mich die benachbarten Feindesländer alle (als) Feinde erhoben sich."

Ich verweile nicht bei dem etwas grotesken Klang dieser Interpretation, der dem Bestreben einer möglichst wortgetreuen Wiedergabe entsprungen ist; man könnte ja statt „neu" etwa „gerade" oder „soeben" einsetzen. Aber auch das geht nicht an. Denn Muršiliš fährt fort: „Als nun mein Vater gestorben war, bestieg aber mein Bruder Arnuandaš den Thron. Später aber wurde er krank." Es folgt dann der Beschluß der Feinde, den Krieg fortzusetzen, und auch die andern, bisher neutral gebliebenen „Feindesländer" treten in den Krieg ein, in der Hoffnung, nach dem inzwischen erfolgten Tode des Arnuandaš und der Thronbesteigung des Muršiliš (Z. 14) bei dessen Jugend leichtes Spiel zu haben[2]. Von dieser Thronbesteigung spricht der König selbst erst Z. 19!

---

[1] Vgl. unten S. 14.

[2] Hrozný übersetzt die drei Formen *ku-u-ru-ri-ia-aḫ-ḫi-ir* 4, 9, *ku-u-ru-ri-ia-aḫ-ḫi-iš-ki-u-an da-a-ir* 7 und *ku-u-ri-ia-aḫ-ḫi-eš-kir* 8 ganz gleichmäßig. Das ist ebenso oberflächlich wie verkehrt. Ich muß mich hier auf die Andeutung beschränken, daß nach Ausweis zahlreicher Belegstellen die *šk*-Bildung iterative und durative Bedeutung hat.

So viel ist ohne weiteres klar, daß das in Z. 3 ff. Erzählte noch in die Epoche vor dem Regierungsantritt des Muršiliš fällt, denn die letzte Zeit seines Vaters Šuppiluliuma und die ganze Regierung seines Bruders Arnuandaš liegt dazwischen. Demnach erfordert der Sinn an unserer Stelle die temporale Bestimmung „noch nicht", die in *na-GEŠTIN* stecken muß: „während ich mich noch nicht auf den Thron meines Vaters gesetzt hatte, zogen die umliegenden Feindesländer in den Krieg" usw. Die Frage ist nur, ob wir *nu-za* oder *nu-mu* zwischen *e-eš-ḫa-at* und *a-ra-aḫ-ze-na-áš* lesen sollen; die Autographie gibt nämlich die Zeichen *mu* und *za* übereinander geschrieben, das eine stellt eine Korrektur des andern dar. Soll *mu* gelten — und das nimmt Hrozný an — so würde das bedeuten, daß Muršiliš schon als Prinz sich am Kriege beteiligt hat. Viel wahrscheinlicher ist jedoch, daß *mu* ein Versehen und *za* (enklit. Partikel mit noch nicht näher zu bestimmender Bedeutung) beabsichtigt war, so daß M. als beteiligte Person hier noch völlig ausscheidet.

Sofort bestätigt sich der eben gewonnene Sinn einige Zeilen weiter (19 ff.):

*ma-aḫ-ḫa-an-ma-za-kán* $^{ilu}$*ŠAMŠÎ*$^{ŠI}$ *A.NA* $^{iṣ}$*GU.ZA A.BI.IA e-eš-ḫa-at nu-mu a-ra-aḫ-ze-na-áš KÚR.KÚR* $^{amêl}$*KUR ku-i-e-eš ku-u-ru-ri-ia-aḫ-ḫi-ir nu A.NA KÚR* $^{amêl}$*KUR na-GEŠTIN ku-it-ma-an ku-e-da-ni-ik-ki pa-a-un nu A.NA ŠÁ* $^{ilu}$*UD* $^{âlu}$*a-ri-in-na-pé GAŠAN.I̯A SAG.UŠ-áš A.NA EZEN+ŠE*$^{pl}$ *EGIR-an ti-ia-nu-un na*$^{?}$*-áš-za i-ia-nu-un*:

„Als aber meine Sonne sich auf den Thron meines Vaters gesetzt hatte, da zog ich eine Zeit lang[1] noch nicht gegen irgendeines der umliegenden Feindesländer, die gegen mich in den Krieg gezogen waren; da sorgte[2] ich (zunächst) für die beständigen Feste der Sonnengottheit von Arinna, meiner Herrin; die feierte ich (wörtl. „machte ich")."

---

[1] *ku-it-ma-an* wird hier indefinit sein (*aliquamdiū*), wie ja überhaupt das Pronomen *ku-iš* häufig indefinite Funktion hat; möglich ist natürlich auch hier der konjunktionale Sinn „während" (KBo I 44 I 17, Hrozný II 146).

[2] *EGIR-an ti-ia-nu-un* wörtlich „ich ging (den Festen) nach". Der konkrete Sinn „hinter etwas hergehen" liegt wohl KBo III 3 III 6 (im Vergleich mit III 4 II 37) vor.

Dort betet der König, die Göttin erhört ihn, und nun beginnt erst (Z. 28 ff.) die Schilderung der Kriegszüge, die vorher noch nicht in Angriff genommen waren.

Ich gehe zu der bereits bei anderer Gelegenheit (S. 8) herangezogenen Stelle III 3 I 26 ff. über: Im vorhergehenden Paragraphen des Vertrages verspricht Muršiliš dem Apimardaš die Stadt Iaruwaddaš, falls er sie mit Waffengewalt niederkämpft. Dann heißt es:

*ma-a-an U-UL-ma ku-it-ma-an-za* [âlu]*i-ia-ru-wa-ad-da-an URU-an* [ilu]*ŠAMŠÎ*[ŠI] *na-a-ú-i tar-aḫ-mi nu TUR* [I]*te-it-te na-áš-ma ŠEŠ* [I]*te-id-di pí-ra-an wa-aḫ-nu-wa-an-zi* usw.

„Wenn aber nicht, (wenn nämlich) nun Sohn oder Bruder des Tetteš, solange ich die Stadt Iaruwaddaš noch nicht bewältige, vorbeugen" usw. (vgl. S. 8).

Endlich, als vorläufig letzter Beleg aus historischen Texten, II 5 IV 11 f.:

*ku-i]t-ma-an-ma gi-im-ma-an-za na-a-ú-i zi-in-na-at-[ta?-at?], [nu?* [âlu]*] ka-la-a-áš-ma-mu li-in-ki-ia-áš* usw.:
„während aber der Winter (s. S. 18 ff.) noch nicht zu Ende war, da die Stadt Kalâšma (vermutl. brach ihren Eid)". Z. 2 f. hat Muršiliš davon erzählt, daß er im Winter nach seiner Stadt Hattušaš zurückgekehrt ist (während Tarhiniš, wohl einer seiner Feldherren, noch gegen die Stadt Lakkuš kämpft). —

Es ist nunmehr klar, wie auch die Zeitbestimmung von KBo II 2 I 30 ff. aufzufassen ist:

*ta-pa-áš-šá-áš ku-iš A.NA* [ilu]*ŠAMŠÎ*[Š.] *X-at*[1] *pí-ra-an pa-ra-a ku-it-ma-an-za-áš-kán LUGAL-iz-na-an-ni na-a-GEŠTIN e-šá-ri.*

„Der *tapaššaš*, der meiner Sonne geweissagt worden ist von früher her[2], während er noch nicht im Regimente saß" . . .

---

[1] Das bislang unbekannte Ideogramm, das Hrozný mit *KIL + DI* (?) wiedergibt, ist hethitisch in *ar-ḫa pí-eš-ši-* aufzulösen, wie KBo II 6 III 16 = I 25, III 54, IV 17 beweist, wo zugleich der Sinn „Orakel geben" (von Vögeln) sich aus dem Zusammenhang ergibt; da *pí-eš-ši-* „geben (übergeben)", *ar-ḫa pí-eš-ši-* also „von sich geben" (S. 7 Anm. 1) bedeutet, entspricht das Kompositum als Orakelfachausdruck dem lat. *ē-dere.*

[2] *pí-ra-an* „vor" (S. 7 f.) hier adverbiell. Die Bedeutung des Ad- und Praeverbs *pa-ra-a* konnte ich nach dem vorliegenden Material noch nicht genau bestimmen; am ehesten „von — her, heraus".

*ku-it-ma-an* „dieweil, während" ist hier, wie lat. *dum*, auch bei vergangener Haupthandlung mit dem Praesens (*e-šá-ri*, nicht *e-šá-at*) konstruiert. Auch sonst kommt das Praesens gleicherweise in temporalen Nebensätzen vor; vgl. KBo III 1 I 4 ff., 7 ff., 14 ff., 17 ff. —

Daß in *nāwi* ein Negationsbegriff steckt, ergibt sich denn auch zur Evidenz aus einem ganz anders gearteten Text, KBo II 1, den Hrozný III 1 „Bericht über Tešup-Tempel" überschrieben hat. Es wird sich herausstellen, daß diese Benennung nicht korrekt ist und besser „Akten über Tešup-Kultstätten" lauten sollte. In den einzelnen Paragraphen wird allerdings nach der Inventaraufnahme und Aufzählung der Opferspenden die Zahl der Tempel am betreffenden Ort genannt, so IV Tempel: I, 26, II 7; I Tempel: II 18, 30, 38, 44, III 5, 11?, 19, (25?), 32, (41?).

Aber im letzten Abschnitt fehlt (IV 14 f.) vor dem *BÎ[T ILIM*$^{LIM}$ „Tempel" das Zahlzeichen, dafür folgt *na-a-GEŠTIN.* Sind also zunächst die Orte mit vier, dann die mit einem Tempel angeführt, so ist offenbar an der letzten Stelle (Stadt *šá-na-an-ti-ia*) keiner vorhanden gewesen, und der Passus ist zu übersetzen: „Tempel ist noch keiner[3]"!

Die gleiche Inschrift bietet noch weitere Belege für *na-a-GEŠTIN.* I 26 f. folgt auf *IV BÎT ILIM*$^{LIM}$ *ú-e-tin* ein Vermerk über den Priester, der die Aufsicht über Silber und Gold hat, und zwar mit Namensnennung. Das Entsprechende

---

[3] Was das hinter *BÎT ILIM*$^{LIM}$ „Tempel" an allen übrigen Stellen auftretende *ú-e-tin* bedeutet, wissen wir noch nicht. Ganz gewiß aber nicht „alt". Es wird für die spätere Deutung nicht unwichtig sein zu wissen, daß nur IV 15, wo das negierende *na-a-GEŠTIN* vorausgeht, *ú-e-da-an* statt *ú-e-tin* steht. Ferner sei notiert, daß Anklingendes sich auch anderswo findet, wo von Gebäuden die Rede ist. [KBo II 4 III 4: *IŠ.TU ÊKALLIM*$^{LIM}$ („Palast") *ku-in ú-e-te(-?)* . . . .; II 18 I 31 f.: *LUGAL-uš I.NA LÌB BÎT IL[IM] X(?) ú-e-da-ma(?)*]. Wenn ich für *ú-e-t-* im folgenden einmal den Sinn „bauen" unterlege, so nur zu Demonstrationszwecken, um nämlich zu zeigen, wie sich *ú-e-tin* und *ú-e-da-an* zueinander wenigstens verhalten können: *ú-e-tin* kann ein neutrales Substantiv wie *SǏG-in* „Heil", *ú-e-da-an* das Neutrum eines Part. praet. pass. sein (wie *i-ia-an* „gemacht" zu *i-ia-* „machen"). Also *I (IV) BÎT ILIM*$^{LIM}$ *ú-e-tin* „I (IV) Tempel als Bauwerk = in Form von Bauwerk (???) vorhanden" (zum Singular auch nach *IV* s. oben S. 92), dagegen *BÎT ILIM*$^{LIM}$ *na-a-GEŠTIN ú-e-da-an* „ein Tempel ist noch nicht gebaut (???)".

ist der Fall II 7 f., 18 ff., 44 f., III 25 + 25 a, während an der Parallelstelle II 31 *amêl ŠANGU-kán wa-at-ku-ut* steht: „und der Priester . . . .“ (ob *wa-at-ku-ut* wirklich, wie Hrozný III 14[1] meint, „ist geflohen“ heißt, muß abgewartet werden); ebenso II 39, (III 33). Jedenfalls zeigt der bloße Einsatz des *amêl ŠANGU* „Priester“ an Stelle des Namens im Gegensatz zu den bisher erwähnten Zitaten, daß bei Aufnahme des Protokolls die Person des Priesters nicht festzustellen war. Dasselbe trifft auf die weiteren in Betracht kommenden Stellen zu: Nach dem *I BÎT ILIM LIM ú-e-tin* III 5 wird Z. 6 fortgefahren: *amêl ŠANGU-ma-áš-ši na-a-GEŠTIN.* Also: „I Tempel (ist vorhanden), aber ein Priester (ist) ihm noch nicht“. Das Gleiche in den folgenden Abschnitten III 12, 19, 42, nur daß hier *-ma-áš-ši* „aber ihm“ fehlt (*amêl ŠANGU na-a-GEŠTIN* „Priester ist noch keiner vorhanden“).

Vgl. noch das Zitat der Tontafel bei Winckler OLZ 1906, 632 oben:

*DUB VII KAM A.NA DUP.PI UD.KA.BAR na-a-ú-i KAK-ia-an* (so zu lesen für Wincklers sinnloses *na-a-u i-ni-ia-an*).

„Siebente Tafel, noch nicht auf Bronzetafel eingetragen“ (wörtlich „gemacht“).

Ebendort unten, leider ohne Zusammenhang, so daß die Übersetzung nur unter Vorbehalt gegeben werden kann:

*na-a-ú-i A.BI LUGAL amêl ŠI.KAK GUŠKIN IŠ.PUR I šar-ma-áš-šú-un*

„mein Vater, der König, hatte den Šarmaššuš, den Mann des goldenen Speeres (vgl. Hrozný III 109[8]), noch nicht gesandt“.

Der Vollständigkeit halber nenne ich noch die verstümmelten Belege JRAS 1907, 918: . . .]*-kán na-a-GEŠTIN pa-iz-z[i* . . . . („geht“) und KBo III 8 II 11:

*lu-uk-kat-ta-ma-kán ku-it [-ma?-an? U]D? na-a-ú-i ú-iz-zi* „. . . . wäh(rend die Son)ne (?) noch nicht kommt“, die keinen Widerspruch gegen die ermittelte Bedeutung erheben.

Unklar ist die Umgebung von *na-a-GEŠTIN* KBo II 2 II 43: *ma-a-an-za zi-ik-pé ilu UD âlu TUL-na kar-dam-mi-ia-u-wa-an-za nu-ut-ták-kán a-ri-ia-še-eš-na-za II-an na-a-GEŠTIN pa-a-i-u-e-ni.* Hroznýs Übersetzung (III 45) ist keine.

[Nach Erledigung der ersten Korrektur erschien Borks Artikel OLZ 1920, 60 ff., der auf S. 65 die Deutung von *nāwi* als „jetzt, damals

oder so ähnlich" bringt. Ich habe dazu wie zu der allgemeinen Tendenz des Artikels als grundsätzlicher Feind jeder Energievergeudung nichts zu bemerken. Richtig ist die auf der Hand liegende Erkenntnis der ablativischen Funktion des Suffixes *-az* (S. 64), über die ich in einem bereits bei der Redaktion der ZA befindlichen Aufsatz gleichfalls handle.]

## 3. *gi-im-ma-an-za* und Verwandtes.

Oben S. 15 habe ich in II 5 IV 11 das Wort *gi-im-ma-an-za* mit „Winter" übersetzt. Diese Bedeutung ist denn auch recht wahrscheinlich zu machen. Unserer Stelle geht II 5 IV 2, 3 folgender etwas verstümmelte Passus vorher:

2 *t]e-pa-u-e-eš-ta gi-im-[m]a[-an]-z[a] ki-šá[-at? nu?*
3 *a]r-ḫa*$^{\hat{a}lu}$ *ḫa-at-tu-ši ú-wa-nu-un,*

womit der Paragraph zu Ende ist.

Hrozný gibt nur *gi-im-*, von *ma* und *za* sind aber ganz deutliche Spuren vorhanden, während für *an* die Edition einen freien Raum bietet; die Lücke ist gewiß auf eine durch den Bruch der Tafel hervorgerufene Beschädigung zurückzuführen (die Bruchlinie ist unmittelbar unter den zu erwartenden wagerechten Keilen von 𒀭 = *an* gezogen, der untere Rest des senkrechten wird mit zerstört sein).

Weiter verweist *[t]e-pa-u-e-eš-ta* sofort auf die Parallele I 6 unserer Inschrift:

*nu-mu MU.KAM-za še-ir te-e-pa-u-e-eš-ta.*

Die letztere Verbalform hat schon Hrozný I 126[3] richtig mit dem Adjektivstamm *te-pu-* (I 7) zusammengebracht, für das der ebendort erwähnte Gegensatz zu *me-ik-ki* „viel" die Bedeutung „wenig" erschließen läßt; diese paßt denn auch bis jetzt überall. Ich möchte die von Hrozný a. a. O. 7[3] zitierte Stelle KBo III 6 II 6f., ohne mich auf Einzelheiten der Interpretation einzulassen, deswegen besonders hervorheben, weil auch im nächsten Abschnitt (16 ff.) Hattušiliš ausdrücklich auf die geringe Militärmacht hinweist, die ihm sein Bruder gegenüber der ungeheuren Überlegenheit des Feindes mitgegeben hatte.

Das von *te-pu-* abgeleitete Verbum gibt man am besten mit „wenig sein", „gering sein" wieder, und dann bedeutet

II 5 I 6: „nun war mir das Jahr (nur) wenig über“[1], d. h. „es war für mich nur noch wenig vom Jahr übrig“. Dazu stimmt, daß Muršiliš tatsächlich irgendeine Handlung, deren engeren Sinn wir noch nicht enträtseln können, nicht weiter fortführt, sondern abbricht und dann abzieht; es geht vorher Z 5: . . . *ma-an-ši kat-ta-an te-eḫ-ḫu-un, ma-a-na-an-kán kat-ta [te-? eḫ]-? -ḫu-un* (oder *[da? -a]ḫ-ḫu-un?*); es folgt Z. 7*]-ši kat-ta-an Ú.UL te-eḫ-ḫu-un, nu ar-ḫa .... ú-wa-nu-un.*

Dementsprechend ist wohl auch das Zitat bei Hrozný I 126 (Bo. 2023 R I 15): *MU . KAM-za-wa-ta še-ir te-e-pa-u-e-eš-šá-an-za* (Partiz.) durch „nur noch wenig (ist) dir vom Jahr übrig“ zu übersetzen.

Ich wage es daraufhin, auch vor IV 2 zu ergänzen:

*[nu-mu MU.KAM-za še-ir t]e-pa-u-e-eš-ta,*

und dann ergibt die ganze Stelle den Sinn:

„Nun neigte sich mir das Jahr zu Ende, es wurde *gi-im-ma-an-za;* da zog ich nach Hattušaš ab“. Das Wort bezeichnet also etwas, was mit dem Jahresende und der Heimkehr des Königs von seinen kriegerischen Unternehmungen in Zusammenhang steht.

Genau auf die gleiche Situation weist nun auch eine Verbalform, die sich KBo III 4 III 38 findet. Der Text lautet von Z. 36 an: *nu-za ma-aḫ-ḫa-an KÚR* [âlu] *ar-za-u-wa ḫu-u-ma-an tar-aḫ-ḫu-un nam-ma* [âlu] *KUBABBAR-ši ar-ḫa ú-wa-nu-un nu-kán I.NA KÚR* [âlu] *ar-za-u-wa ku-it an-da gi-im-ma-an-da-ri-ia-nu-un nu ki-i I.NA MU I KAM KAK-nu-un.* „Als ich nun das Land Arzawa völlig niedergekämpft hatte, da zog ich nach Hattušaš ab. Und nun im Lande Arzawa *ku-it an-da gi-im-ma-an-da-ri-ia-nu-un.* Dies nun habe ich in einem Jahre getan.“

Hrozný III 203f. scheint mir hier zunächst den syntaktischen Zusammenhang zu verkennen, wenn er das Verbum in den Satz mit *ku-it* hineinzieht und das Ganze als temporalen

---

[1] Man verzeihe die ungelenke Wiedergabe. Das Adverb *še-ir* ist = MUḪ (Hrozný III 8[1]), und das heißt „auf, (dar)über, noch dazu“. Ich glaube, daß man an dieser wie an andern Stellen *še-ir* einfach mit „noch“ übersetzen darf. Die Bedeutungsentwicklung wie in ἔτι = ai. *áti* „darüber hinaus“. Auch lat. *suprā* ist von „(dar)über“ zum Sinn von „(auch) noch“ gelangt (vgl. Sall. Cat. V 9). Von da bis zur allgemeineren Verwendung im Sinne unseres deutschen „noch“ ist nur ein kleiner Schritt.

Nebensatz vom folgenden Hauptsatz *nu ki-i . . . KAK-nu-un* abhängig sein läßt. Dies *nu ki-i . . . KAK-nu-un* (bzw. *i-ia-nu-un*) steht nämlich immer gewissermaßen als Fazit alles dessen, was innerhalb eines Jahres vollbracht worden ist, an allen erkennbaren Stellen völlig ohne syntaktische Beziehung zum Vorausgehenden (vgl. (I 48), II 49, III 56, 66, IV 34): I 48 ist das Vorhergehende verstümmelt, II 49 kehrt Muršiliš nach einer siegreichen Expedition um, läßt das Heer ein befestigtes Lager beziehen und feiert das Jahresfest; III 56, 66, IV 34 kehrt er in seine Stadt Hattušaš zurück. Also überall ein Abschluß des Feldzuges, wie auch an unsrer Stelle, wo im nächsten Paragraphen die Taten des folgenden Jahres erzählt werden.

[Dazu sei gleich bemerkt, daß nach II 49 im neuen Paragraphen Z. 50 ff. fortgefahren wird:

*ma-aḫ-ḫa-an-ma ḫa-me-eš-ḫa-an-za ki-šá-at* „als aber *ḫa-me-eš-ḫa-an-za* wurde", worauf der Bericht über weitere kriegerische Unternehmungen gegen den Sohn des mittlerweile verstorbenen Uhha-LÙ-iš folgt.

Für das Wort *ḫa-me-eš-ḫa-an-za* als Zeitpunkt beim Beginn kriegerischer Unternehmungen hat nun auch Hrozný z. d. St. (III 190[4]) einmal auf Grund sachlicher Erwägungen die Bedeutung „Frühjahr" oder „Sommer" erschlossen. Ich freue mich, darauf verweisen zu können und gebe nur zur Kontrolle meine weiteren Belegstellen (historische Texte: KBo II 5 II 1, III 13; als Bezeichnung einer bestimmten Zeit auch deutlich auf der Ritualinschrift II 7 II 4, 16 zu erkennen).]

Steht *gi-im-ma-an-da-ri-ia-nu-un* in einem selbständigen Satz, so fragt es sich natürlich, was mit dem *ku-it* anzufangen ist, da es nicht temporale Konjunktion sein kann. Ich glaube, daß für unsere Stelle nicht viel darauf ankommen würde, ob das *ku-it* dastände oder nicht. Denn es erscheint in ähnlicher Weise vielfach hinter Ländernamen, wo eine Auffassung als Nebensatzkonjunktion nicht am Platze ist, wo vielmehr der unbefangene Leser einen Hauptsatz erwartet. So z. B. auf unserer Inschrift I 43, 49, und besonders III 32. Es heißt zunächst Z. 29: *nu-za KÚR* $^{\text{âlu}}$*ar-za-u-wa tar-aḫ-ḫu-un*, dann 31 ff.: *nu-mu ZAB*$^{\text{pl}}$ *pí-eš-[ki-]u-an da-a-ir nu-za KÚR* $^{\text{âlu}}$*ar-za-u-wa ku-it ḫu-u-ma-an tar-aḫ-ḫu-un nu-za* $^{\text{ilu}}$*ŠAMŠI*$^{\text{ŠI}}$ *ku-in NAM.RA I.NA BÎT LUGAL ú-wa-te-nu-un, na-áš an-da*

*I-E.IT.TA 66000 NAM.RA e-eš-ta* „Nun kämpfte ich das Land Arzawa nieder, nun setzten sie fest, mir Krieger zu liefern. Nun das Land Arzawa *ku-it* ganz habe ich niedergekämpft. Die Beute, welche meine Sonne in das königliche Haus brachte, die betrug in eins (= zusammen) 66000."

Damit vergleiche man III 49 ff.:

*nu KÛR* *ālu a-ra-u-wa-an-na GUL-un* . . .

51 *nu-za KÚR* *ālu a-ra-u-wa-an-na ḫu-u-ma-an tar-aḫ-ḫu-un, nu-za IŠ.TU KÚR* *ālu a-ra-u-wa-an-na ku-in NAM.RA* pl *I.NA BÎT LUGAL ú-wa-te-nu-un, na-áš 3500 NAM.RA e-eš-ta*

„Nun schlug ich das Land Arawanna . . . Nun das Land Arawanna ganz habe ich niedergekämpft. Die Beute, die meine Sonne aus dem Lande Arawanna in das königliche Haus brachte, die betrug 3500."

Hier geht der Aufzählung der Beute ein deutlicher Hauptsatz vorher (wie auch IV 40); sonst sind die Stellen parallel, aber an der zweiten fehlt unbeschadet das *ku-it*! Man hat so für III 32 gleichfalls auf einen Hauptsatz zu schließen und das *ku-it* gehört meines Erachtens syntaktisch an allen derartigen Stellen zum vorausgehenden Ländernamen: *KÛR* *ālu ar-za-u-wa ku-it* heißt wörtlich „das, was Land der Stadt Arzawa ist" = „das Land Arzawa" und dient so als Relativum nur zur Hervorhebung des Namens. Dazu stimmt z. B. auch II 5 III 14: *EZEN+ŠE pu-u-ru-li-ia-áš ku-it GAL-in[EZEN+ŠE-an?]* „Das Fest, welches das Purulijaš-Fest ist, das große (Fest?)", während nachher, bei weiterer Erwähnung des Festnamens, das *ku-it* fehlt (Z. 17, 20, 21); genau wie III 4 I 14, 43, 49, 53, II 54 ein *ku-it* gerade dann steht, wo der Ländername zum ersten Male oder nach Unterbrechung durch andere Dinge wieder genannt wird. Eine Verwendung des Relativums, die unsere naive Volkssprache ja auch im reichsten Maße kennt („Was mein Freund Karl ist, hat gesagt" = „mein Freund Karl hat gesagt" usw. Ähnliches im Avesta; vgl. Reichelt Elementarbuch §§ 749 ff., namentlich § 752).

Erfordert die Struktur von III 4 III 37 f. für den Satz mit *gi-im-ma-an-da-ri-ia-nu-un* der Umgebung wegen, wie oben (S. 19 f.) ausgeführt, parataktische Geltung, und steht dem das Vorhandensein von *ku-it* nun nicht mehr im Wege, so ist auch des weiteren klar, daß Hroznýs Übersetzung des Verbums durch „Ver-

weilen“ u. dgl. anstößig ist. Wenn der König in sein Land weggeht, kann er nicht noch im Lande Arzawa weilen. Dem Widerspruch könnte man nur dadurch entgehen, daß man annähme, vor dem *ú-wa-nu-un* „ich ging“ sei durch Versehen *Ú. UL* „nicht“ ausgefallen, was ja an sich möglich wäre; der Schreiber wäre von dem ersten *ú-* gleich zu *ú-wa-nu-un* abgeirrt. Aber das ist eine bedenkliche Konjektur. Die Schwierigkeit schwindet, wenn man auch in dem *gi-im-ma-an-da-ri-ia-nu-un* des Jahresschlusses den Begriff „Winter“ sucht. Das Wort zerlegt sich ohne weiteres in *gi-im-ma-an-dar i-ia-nu-un*, d. h. eine Zusammenrückung von *i-ia-nu-un* „ich machte“ mit neutralem Verbalabstraktum auf *-tar* („das Überwintern“). Also: „ich machte ein Überwintern“, militärisch ausgedrückt „ich machte Winterquartiere“ (sc. für das Heer), „ich legte mein Heer in die Winterquartiere (während ich selbst mein Land wieder aufsuchte)“.

Und nun schwinden wohl auch alle Zweifel, daß wirklich, was Hrozný noch fraglich erschien, mit unserem *gi-im-ma-an-da-ri-ia-nu-un* das *ŠÉ-ia-nu-un* von Z. 27 identisch ist, allerdings in einem andern Sinne als H. erwogen hat: Nachdem erzählt worden ist, wie Muršiliš über seine im Feldzug gemachten Eroberungen verfügt, heißt es: *nu-kán I.NA LÌB KÚR* $^{\hat{a}lu}$*ar-za-u-wa ku?-it ŠÉ-ia-nu-un*, darauf wird mit den Erfolgen des nächsten Jahres fortgefahren: *I. NA MU II KAM-ma-mu* usw. „im zweiten Jahre aber mir (halfen die Götter)“ usw. Also auch diese Verbalform mit Ideogramm erscheint wieder am Jahresabschluß. Hrozný, der das Ideogramm an sich identifiziert hat, faßt es hier im Sinn von akkad. *nâḫu* „ruhen“, wobei ihm jedoch nicht ganz wohl zumute ist (vgl. III S. 200 Anm. 2, 201 Anm. 8); ähnlich ist ihm dann auch *gi-im-ma-an-da-ri-ia-nu-un* ein „ich weilte (blieb o. ä.)“. Die Situation wird mit einem Schlage dadurch aufgeklärt, daß, wie mir Ungnad auf meine Anfrage bestätigt, das Ideogramm *ŠÉ* auch = akkad. *kuṣṣû* „Winter“ ist (vgl. Meißner Seltene assyr. Ideogramme p. 102, Nr. 1926). So wird das bisher aus dem umgebenden Text Erschlossene durch die ideogrammatische Schreibung bekräftigt, und auch unsere letzte Stelle bedeutet: „Im Lande Arzawa machte ich die Winterquartiere“[1]. (Daß der König diesmal

[1] Nebenbei: III 4 III 27 und 37 f. liefern wieder einen Beweis für die Identität von *an-da* mit *LÌB* „drinnen“. Vgl. S. 6.

nach Hause zog, wird nicht nicht berichtet; er blieb also wohl beim Heer.) —

Dasselbe Zeichen *ŠÉ* wie III 4 III 27 glaube ich übrigens auch sonst in der Bedeutung „Winter" zu finden: KBo II 8 I 14, 31 ist von einem *EZEN* + *ŠE ŠÉ*, IV 6 von *EZEN* + *ŠE ŠÉ-áš* die Rede. Das wird ein „Winterfest" sein; daß bei den Hethitern Feste nach Jahresabschnitten benannt wurden, wissen wir wenigstens: II 1 III 30, 38 usw. wird *EZEN* + *ŠE ze-ni*[1], I 43, II 17 usw. *EZEN* + *ŠE te-ši* aufgeführt. Hrozný zu I 13, 43 vermutet in *ze-ni* und *te-ši* Benennungen von Jahreszeiten. Warum, darüber sagt er nichts. Wir können die Erkenntnis, daß es sich um etwas Derartiges handelt, aus KBo II 7 schöpfen, wo I 9 *GIM-an-ma te-ši KAK-ri*, II 12 *ma-a-an-kán ze-e-ni KAK-ri*[2] in offenkundiger Parallele steht mit II 4 *GIM-an-ma ḫa-me-iš-ḫa-an-za KAK(!)*[3]*-ri*, II 16 *GIM-an ḫa-meš-ḫa-an-za KAK-ri* „wenn es (aber) *ḫamešḫanza* wird" (vgl. S. 20).

Mich wundert, daß Hrozný nicht auch auf die Erklärung von *gi-im-ma-an-za* verfallen ist, freilich nicht so sehr aus einer mühevollen Ausschachtung des Materials heraus als aus seiner begreiflichen Sehnsucht nach indogermanisierenden Etymologien. Wie schön hätte er an idg. **ĝheim-*, **ĝhim-* „Winter" anknüpfen können! Hat ihn seine Ansicht über die Vertretung von idg. *ĝh-* durch heth. *ḫ-* (II 190) daran gehindert? Ja, wenn wir erst eine auch noch so embryonale hethitische Lautlehre aufstellen könnten! Oder aber, besitzt er reicheres Material, das jene Bedeutungsbestimmung ausschließt? Dann heraus damit! Besser eine Seite aufklärenden Textes als Hunderte voller Spekulationen!

---

[1] *ze-na-áš* I 18, II 16 usw.

[2] Vgl. noch II 13 I 25.

[3] Edition *ir-*.

Buchdruckerei für fremde Sprachen Max Schmersow
Kirchhain N.-L.

Buchdruckerei für fremde Sprachen Max Schmersow
Kirchhain N.-L.

